

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 21

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Koffer-Kommunikation

Die PTT-Betriebe bringen meine Orthographie (Orthografie?) durcheinander. Kaum habe ich mich, ihrem Wunsch entsprechend, vom Telefon zum Telefon durchgerungen, führen sie das Natelphon ein, das folgerichtig doch Natelphon heissen müsste. NATEL bedeutet «Nationales Autotelefonnetz» und ist eine grandiose Erfindung unseres technischen Zeitalters, die es dem aufgeschlossenen Menschen ermöglicht, auch dort zu telefonieren, wo bisher nur Polizisten und Taxichauffeure telefonieren konnten: im Auto. Für lumpige 180 Fränklein im Monat kann man sich ein Natelphon im Privatwagen einbauen lassen, wozu dann noch zehn Rappen pro 12,8 Sekunden Sprechzeit kommen. Aber ich werde mich hüten, das zu tun, denn ich verbringe nur wenig Zeit im Auto – nein, ich schaffe mir das Koffermodell an, das ich jederzeit und überall mittragen und verwenden kann.



Vorbei ist endlich der unwürdige Zustand, dass es in meinem Ferienhäuschen kein Telefon gibt und kein schriller Glockenton das langweilige Zirpen der Heuschrecken und Singen der Lerchen unterbricht. Ich stelle mein Natel-Köffchen ins Farnkraut, und schon kommt Leben in den Wald! Man braucht dieses Ding, um, wie es im Werbetext heisst, «jederzeit seine Entscheidungen treffen zu können». In Zukunft werde ich meine Entscheidungen auf weichem Moos zwischen Sauerklee und Fliegenpilzen treffen. Ich werde auch auf dem WC, in der Pause des Symphoniekonzerts, im Bus und unter der Dusche natelefonieren können und endlich nicht mehr unter dem (typisch bernischen) Gefühl leiden müssen, den Anschluss verpasst zu haben.



Wenn ich im Auto unterwegs bin, wird das Fernsprechköffchen auf dem Nebensitz mitreisen. Das Telefonbuch hänge ich an den Knopf des Handschuhfachs. Die Nummernwahl mit der rechten Hand, während die linke das Steuer hält, werde ich bald heraushaben. Damit ist die Gefahr, auf langen Autobahnstrecken einzunicken, endgültig gebannt. Wenn ich schläfrig zu werden drohe, rufe ich einfach meine Frau an und halte mich durch munteres Geplauder wach. Etwa so:

«Du, jetzt überhole ich gerade einen Mercedes. Du solltest



Ein Berner namens Roli Renz

schrieb ein Gedicht betreffend Lenz. Er schrieb von milden Frühlingslüften und ahnungsvollen Blütendüften und sandte dieses zwecks Verbreitung an den Redaktor einer Zeitung. Der aber wies es kurz und knapp mit folgender Begründung ab: «Was hat der Vers für einen Sinn? Es steht ja nichts von Scheisse drin!»

sehen, wie mich der Pappeli am Steuer wütend anschaut, weil ich schneller bin als er! Dabei fahre ich nur ganz knapp über 130, sicher noch unterhalb der Toleranzgrenze, und der Porsche vor mir hat übrigens min...»

Es ist möglich, dass das Gespräch hier jäh abbricht. Aber das Natel-Köffchen ist solid, und man kann es nachher auch neben dem Spitalbett aufs Nachttischli stellen. Abzuklären bliebe einzig noch, ob man das Natelphon allenfalls auch ins Gefängnis mitnehmen dürfte.

Diszipliniert

Es ist nicht zu leugnen, dass die Mehrzahl der Schweizer Ruhe und Ordnung schätzt. Daneben gibt es eine Minderheit (ich nehme an, es seien nicht viele), die sich dessen schämt und es als

spiessig anschaut, wenn es in unserem Alltag weniger lebhaft und auch weniger gefährlich als in Italien oder Südamerika zugeht. Seltsamerweise sympathisieren die gleichen Leute aber mit östlichen Ländern, in denen Ruhe und Ordnung ebenfalls sehr hoch im Kurs stehen und sogar mit Waffengewalt erzwungen werden, während sie bei uns immerhin auf demokratisch herbeigeführten Gesetzen und Vorschriften beruhen. Da, wie die Erfahrung gezeigt hat, sich nicht alle Schweizer freiwillig an diese Gesetze und Vorschriften halten, hat sich die Schaffung von Polizeikräften als unumgänglich erwiesen, und seit terroristische Elemente auch in unserem Lande tätig sind, musste man sogar die Schaffung einer eidgenössischen Polizeitruppe ins Auge fassen.



Am 15. April 1978 wurde in Bern gegen die Einführung einer solchen Bundessicherheitspolizei demonstriert. Diese Kundgebung mit etwa 7000 Teilnehmern aus der ganzen Schweiz ist, nach einer Meldung der Schweizerischen Depeschagentur, «diszipliniert und ohne nennenswerte Störung über die Bühne gegangen».

Die Bühne war Bern. Das «Schweizerische Komitee gegen die Schaffung einer nationalen Repressionspolizei» (eine recht unliebenswürdige Bezeichnung

für die geplante Ordnungstruppe) besammelte ihre Sympathisanten auf dem Bundesplatz. Das waren im wesentlichen der Schweizerische Typographenbund, die sogenannte Frauenbefreiungsbewegung, die Kernkraftwerkgegner und rund 800 jurassische Separatisten. Während der Reden kletterten diszipliniert und ohne nennenswerte Störung zwei Béguelin-Anhänger auf einen 60 Meter hohen Kran und befestigten daran eine Jurafahne. Diszipliniert und ohne nennenswerte Störung schleuderten maskierte Demonstranten Bleikugeln und Farbbeutel gegen die diensttuenden Polizisten, die sich sehr zurückhaltend benahmen. Diszipliniert und ohne nennenswerte Störung wurden Schaufenster eingeschlagen und Fahrzeuge der Verkehrsbetriebe blockiert. Diszipliniert und ohne nennenswerte Störungen wurden später auf dem Strassenbelag und an den Sandsteinfassaden der Altstadt einschliesslich Münster vermehrt Spritzpistolen in verschiedenen Farben unhöfliche Bemerkungen über die Bundessicherheitspolizei geschrieben.



Der Polizeieinsatz verursachte für uns Berner Steuerzahler zusätzliche Kosten von 50000 bis 70000 Franken. Dazu kommen noch etliche tausend Franken für das Entfernen der Strassen- und Mauerbeschriftungen, sofern diese überhaupt entfernt werden können.

Diszipliniert und ohne nennenswerte Störung werden wir diese Kosten auf uns nehmen. Die Demonstration war ja wirklich nützlich. Sie hat uns allen, die wir Ruhe und Ordnung und eine saubere Stadt schätzen, überzeugend bewiesen, wie notwendig eine Bundessicherheitspolizei leider ist.

berner oberland

Tourist office **GSTAAD**
1100–3000 m



- **Swiss Open Gstaad** 8.–16. 7. Int. Tennismeisterschaft 75 000 \$ Preissumme
 - **Menuhin-Festival** 4.–31. 8. mit berühmten Solisten und Orchester (12 Konzerte)
- und viele andere Veranstaltungen im Sommer-Paket sowie Ferienvergnügen nach Lust und Laune auf grüner Hochland-Ebene!

Prospekte, Programme, Information durch: Verkehrsbüro, 3780 Gstaad
Telefon 030 / 4 10 55

